

LVIII.

Bier street.

Die Biergasse.

Wenn einem weltlichen Fürstentum verhandelt ist, was für
einer völligen Teilungswörter legt es oft erlauben, nämlich
mit Brüdern ohne bestimmten Namen zu stehen *)
so sollte ich hundert Terte meines ganzen Vermögens
geben, wenn ich das Erlösen in manchen Umständen
in Dankschuld auf einen besseren Fuß bringen könnte. Was
man bei gegenwärtiger Verhältnisse wirklich in Deutschland
sieht. Nur denn, Wie wird gemunter? So mühen sich nur
wirklich gerade so wie geüben wird, ohne allen Plan und An-
sicht alle durcheinander. Was ich nunmit auch nicht selten das

*) In der Mitte des September 1794 wurde in allen Zer-
tungen von der Welt gemunter, dass ein armer Erriert
1000 Terte. Was gabten Vermögens an die Franzosen über
zu geben müssen. Einmal Verloren, denen nicht sehr in
Einen sind, das man endlich damit behauptet, das man nicht
*) Was das eigentlich für Terte genau 6

anhandelt und wenig. Dieses bezieht sich so sehr, daß er
 sich des Wadens unpaßbar, und dem Director eine hübsche
 Tracht Schlinge gab. Und weil ihm die Finger sehr geschwollen
 waren, so daß er sie nicht mehr so leicht an den Fingern
 hatte, wenn er eine Schlinge darstellen wollte.

Es ist zu wünschen, daß noch bemerkt, daß sowohl die Ge-
 schichte des sel. Vaters, als auch seine Lehren nach
 dem christlichen Geiste, und dem christlichen Glauben, welches nicht
 unangenehm ist, daher alles aus recht erhaben, nicht sein soll,
 und so unangenehm, wie es in den meisten Büchern zu sehen
 ist. **Die Geschichte**

LVIII.

Beer street.

Die Biergasse.

Wenn einem moralischen Schriftsteller verstattet ist, was sich unsere politischen Zeitungsschreiber jetzt so oft erlauben, nämlich mit Brüchen ohne bestimmten Nenner zu rechnen *), so wollte ich hundert Theile meines ganzen Vermögens darum geben, wenn ich das Trinken in manchen Gegenden in Deutschland auf einen bessern Fuß bringen könnte. Einmal taugt der gegenwärtige Getränkefuß wirklich in Deutschland nichts. Und denn, Wie wird getrunken? Ich möchte fast antworten: gerade so wie gelesen wird, ohne allen Plan und Absicht Alles durcheinander. Wirklich nimmt auch nicht selten das

*) In der Mitte des Septembers 1794 wurde in allen Zeitungen von der Mosel gemeldet, daß die armen Triererer zwei Theile ihres ganzen Vermögens an die Franzosen hätten abgeben müssen. Einige Personen, denen dieses sehr zu Herzen ging, hat man endlich damit getröstet, daß man nicht wissen könne, was das eigentlich für Theile gewesen wären.

viele Lesen gerade ein solches Ende, wie das viele Trinken. Der Feld im Lesen schüttet am Ende seiner Tage, dem Publicum, das von seiner gesammelten Kraft nun eigene Thaten verlangte, seine Compilationen, so wie sie sind, vor die Füße, wie der Trinker die seinigen der Gesellschaft, die von ihm gesellige Freude erwartete. Noch einmal: Lesen ist Trinken, also sehr nöthig zur Geisteserhaltung, aber nehmt euch in Acht, die ihr das Buch nicht aus der Hand legt, daß es euch nicht wie denen ergeht, welchen das Glas nicht aus der Hand kommt. Denkt an die sieben Minister zu Hohenheim, oder noch besser, an die Menge stumpfer Pedanten und Excerptenlieferanten, für die es kein Hohenheim in der Welt giebt: völlig den Trinkern ähnlich, die sich mit Wein zu Epopöen zu begeistern suchen, die eine Zeit lang elend singen, bald darauf aber gemeinlich besser husten, und nachdem sie lange halbnächterne Verse und lahme Pede's ausgeworfen haben, ihr Leben endlich damit beschließen, daß sie ihre Pulmones hinten drein werfen.

Nach dieser kurzen Einleitung, die, dünkt mich, hier nicht ganz am unrichtigen Orte steht, zur Sache.

Hogarth's Absicht bei den Blättern, welche die Biergasse und das Branntweingäßchen darstellen, ist vortreflich. Nämlich an der einen Seite dem englischen Porter, diesem süßigen Brot, dem wahren Nahrungsast der Nation, wenigstens der mittlern und untern Classe, ein Ehrendenkmal zu errichten, und von der andern den Branntwein an den Galgen zu schlagen. Die Verbreitung solcher Blätter verdient selbst die Rücksicht der Polizeien; die Knaben sollten sie nachzeichnen, und die Nonnen ihren Gästen mit Verbrämung verkaufen. Es sind freilich keine Heiligen, aber dafür etwas sehr viel Besseres, Leh-

ren jener Heiligen, wenn sie anders wahre Heiligen gewesen sind.

Auf unserm Blatte ist alles Munterkeit, Kraft und Wohlbehagen. Zur Rechten sieht man im Vorgrunde ein baufälliges Haus mit drei an einem Kreuz verbundenen Kugeln, statt des Aushängeschildes. Die Stange, an welcher sie ausgesteckt sind, ist im Sinken begriffen; das Haus selbst ist gestützt. Vor der Hausthüre liegen Steine, die der Besitzer, welcher Schulden wegen nicht ausgehen darf, entweder nicht bemerkt, oder, weil er, aus gleichem Grund, es nicht wagt, Besuche anzunehmen, selbst, auf irgend eine Weise, davor geworfen hat. In der Thür befindet sich ein kleines Loch, wodurch eine armselige Hand etwas Vortier einholt. Dieses Haus ist die Wohnung eines Mannes, Namens Kneip (Pinch), der auf Pfänder leiht, also etwas, was man in der gelehrten Sprache ein Museum Lombardicum nennen könnte. Dergleichen Häuser pflegen drei blaue Kugeln zu führen. Die Menschen nämlich, die regelmäßig auf einem gewissen Fuß in London auf Pfänder leihen, kamen zuerst aus der Lombardei, und führten dieses Zeichen ein; es war das Wappen der Compagnie. Von dem witzigen Volke wurden diese Kugeln brollig gebeutet: „Man könnte Zwei gegen Eins verwetten, daß die versehten Sachen nie wieder herauskommen würden.“ Noch hat man in London eine ganze Lombardstraße, die von jener Gesellschaft den Namen führt, aber keine Gasse von Leihhäusern ist; indessen, wenn alle die Musea Lombardica, die London enthält (Pawn brokers shops), beisammen wären: so möchte leicht ein Museum Lombardo-Britanicum daraus werden, das gar wohl an Leibnizens Weissagung erinnern könnte, daß die Bibliotheken und Musea zu Städten anwachsen würden. Also Herr Kneip ist bankerot. Hogarth

will sagen, wo man nur Porter trinkt zur Kraft und immer thätigen Fröhlichkeit, da verdirbt der Lombarde.

Der Mann mit einer Zange im Gurt, ist ein Grobschmidt, der in der Linken den schäumenden Krug und in der Rechten eine Hammelskeule hält, wegen des Gleichgewichts, ohne welches keine Seligkeit möglich ist. Eine Hammelskeule in der einen, und einen schäumenden Krug mit Porter in der andern Hand, was kann da dem Dritten noch fehlen? Daher spielt auch die Zunge der Waage, die Pfeife, so ziemlich ein, nur etwas gegen die Keulenseite zu, gerade wo der Magen liegt. Unten sitzt der Fleischer mit dem Krug an der Magenseite, und die Rechte an den Bauch gelehnt, mit unverkennbaren frohen Ausichten vor dem Auge. Vor sich haben sie eine Rede des Königs und den daily advertiser, also Politik, womit die gesunden und fröhlichen Menschen zufrieden sind, die also vermuthlich die Sicherheit des Porterquells garantirt.

Gleich bei dieser Gruppe sieht man eine zärtliche Scene zwischen einem honnetten Hausmädchen, die sorgfältig den Hausschlüssel mitgenommen hat, und ihn in den Händen hält, und ihrem ehrlichen Liebhaber, einem Bier Schröter (oder Kärner) (dray man), der die Linke um den Hals der Geliebten geschlagen und in der Rechten ebenfalls einen Porterkrug hält. Also hier drei Waagen, Porter gegen Güter dieser Welt abzuwägen, Hammelskeule, Bauch und ein Liebchen, das hier fast für die Ehre des Bier Schröters und seine Zärtlichkeit zu nahe bei der Hammelskeule sitzt, und einen auf den Gedanken bringt, Hogarth habe auf allen drei Waagen bloß Fleisch gewogen.

Zur Rechten ganz im Vorgrunde erblickt man einen schwitzenden Lastträger, der mit Mund, Augen und Händen trinkt,

und hier beschäftigt ist, die Leiber natürlichen Todes Gesorbener oder auch mit dem Schwert oder dem Strange hingerichteter Geistesgeburten, oder was man im Deutschen mit einem Wort *Maculatur* nennt, zur Ruhesätte zu bringen. Er selbst ruht hier aus, um zu trinken, und hat die Leichname in einem Korbe, in einer Art von Sarge neben sich stehen.

Ich verbinde diese Scene zugleich mit einem Maler, der im Begriff ist, ein großes Kunstwerk zu vollenden, nämlich eine Bouteille auf ein Bierschild zu malen. Ich habe diese beiden Scenen bereits im Taschencaender für 1784. S. 5. in einer Art von allgemeiner Einleitung zu diesen Erklärungen kurz beschrieben. Allein ob ich gleich an einem andern Orte gesagt habe, daß die Calender ein Recht auf die Nachwelt hätten, so getraue ich doch bei der jetzigen großen Büchermortalität nicht, auf den armen Schelmen zu assigniren, sondern zahle dem gefälligen Leser lieber den ohnehin unbetrüglichen Posten noch einmal baar. „Hogarth,“ sagte ich dort, „erreicht seinen Hauptzweck selten ohne Mittel, die nicht zu mehreren dienen, oder selbst wieder Zwecke sind. Wer sollte z. B. denken, daß er in dem Stück: die Biergasse, das eigentlich bloß zur Ehre des englischen Biers verfertigt ist, zugleich dem berühmten Doctor Hill und einem sehr bekannten Porträtmaler der damaligen Zeit, Stephan Liotard, die empfindlichsten Hiebe versetzen könnte? Ein schwitzender Tagelöhner ruht mit einem großen Pack Bücher, die er wegbringen will, aus, und trinkt einen Krug Porter mit einer Inbrunst, die sich ohne die größte Theilnehmung kaum ansehen läßt. Unter den Büchern zeichnen sich aus: Dr. Hill's Kritik über die königliche Societät, Lander on Milton, und einige Politica u. s. w., und dieser Pack ist an einen Koffermacher, wohnhaft am Kirchhofe

von St. Pauls, adressirt. Bekanntlich werden die Koffer in England inwendig mit Maculatur beklebt. Und dieses ist die Satyre. Dem Koffermacher hat er noch überdas den drolligen Namen von Mr. Pastem gegeben (paste them, Verleim' sie, Kleister drauf u.). Aber viel schöner, und wirklich unnachahmlich schön, ist die Satyre auf den Maler Liotard. Liotard nämlich konnte, wie es mehreren Malern geht, schlechterdings gar nichts malen, was er nicht in natura vor sich hatte. Hogarth stellt also einen Weißbinder vor, der auf einer Leiter steht, um ein Bier Schild zu malen. Das Stück soll eine Bouteille werden, um nun diese richtig zu treffen, hat sich der Mann eine wirkliche Bouteille in natura an die eisernen Verzierung des Schildes angeknüpft, nach welcher er beim Farbe mischen, mit solcher Sorgfalt und seitwärts geneigtem zielendem Kopf hinäugelt und hinvisirt, als wenn es das Porträt einer Königin werden sollte."

In der Mitte des Platts ist eine Gruppe von Fischermädchen, die eine vom Aukern, die andere vom Häringsdepartement, die hier eine Ballade zum Lobe der Häringsfischerei für den Straßengefang exerciren. Auch hier ist Balancement mit Porter. Alles Wohlleben! Nur allein der arme Maler balancirt sich selbst auf der Leiter, und schießt nach einer leeren Bouteille. Soll das vielleicht ein Ars laudatur et alget sein? Wenigstens ist Niemand in der Welt geneigter, sich zurückgesetzt zu halten, als die pictores atque poëtae, und Hogarth konnte wohl die Schwachheit gehabt haben, so wenig er auch zurückgesetzt wurde. Der ehrliche Dr. Johnson bekennet, daß er und sein Freund Savage in ihren besten Jahren die Menschen in zwei Classen getheilt hätten: 1) in Reiche ohne Verdienst und 2) in verdiente Männer ohne Geld. Wer in der zweiten Classe oben an stand, verschweigen sie aus Bescheidenheit, denn sie waren beide Poeten. Hier wäre freilich bloß der Weißbinder zurückgesetzt, aber: Auch er war ein Maler.